ZA – Archiv Nummer 0820

Die Situation der Studenten in der Bundesrepublik

(Juni 1975 – Juli 1975)

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung

Karl-Josef Does

STUDENTEN UND POLITIK IN DER BILDUNGSKRISE

Eine Untersuchung über Einstellungen von Studenten in der Bundesrepublik Deutschland zu Politik, Hochschule, Studium und Beruf

St. Augustin, Dezember 1978

Zur Studie

Informationen über Repräsentativbefragungen der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland sind in den letzten Jahren zu einer wahren Informationsflut angewachsen, und es dürfte kaum noch einen Verhaltens- und Meinungsbereich geben, der nicht demoskopisch mit mehr oder weniger hohem analytischem Anspruchsniveau erfaßt worden ist. In dem Potpurri von Themenstellungen und Zielgruppen nehmen Untersuchungen unter Studenten, insbesondere über deren politische Vorstellungen, noch immer eine Sonderstellung ein. Dies zeigt sich deutlich an der nachhaltigen Resonanz, die Informationen über politische Einstellungen von Studenten in der Öffentlichkeit finden können, wenn sie mit entsprechendem publizistischem Aufwand präsentiert werden, wie z.B. die Untersuchung von Noelle-Neumann von 1978[1]. Aus der Vielzahl von Gründen dafür scheinen mir vor allem zwei maßgebend zu sein: Zum einen wirkt die Erfahrung aus der Studentenbewegung am Ende der 60er Jahre nach, daß eine qualifizierte Minderheit in der Bevölkerung durchaus in der Lage ist, umfassende gesellschaftliche Prozesse zu initiieren und bis an die Grenzen institutioneller Kontrollierbarkeit zu tragen. Zum anderen werden Untersuchungen größeren Umfangs über politische Einstellungen und Verhaltensweisen von Studenten relativ selten durchgeführt, was angesichts der ersten Erfahrung eigentlich verwundern sollte. Vielleicht liegt es am erforderlichen finanziellen Aufwand, der der Wiederholbarkeit von Studentenuntersuchungen enge Grenzen setzt. Noch seltener als die Erhebung von Daten freilich sind fundierte, problemorientierte Analysen von Studentenumfragen. Diesen Anspruch erfüllen neben der Studie von Habermas aus 1961[2] allenfalls noch die Arbeiten

---

[1] Elisabeth Noelle-Neumann, Wie demokratisch sind unsere Studenten? In: FAZ, 2.10.78.

[2] Jürgen Habermas u.a., Student und Politik, 1961.

von Kaase aus 1971[1] und wegen ihres interkulturell vergleichenden Ansatzes eine Studie von Allerbeck aus 1971[2].

Der Studentenstudie aus 1978, deren Ergebnisse Noelle-Neumann kürzlich präsentiert hat, wurden von Kritikern zahlreiche konzeptionelle und methodische Mängel angelastet, so daß ihre analytische Aussagefähigkeit sehr begrenzt erscheint und sie nicht auf die gleiche Ebene wie die genannten Studien zu stellen ist. Immerhin - und dies wird von Kritikern repräsentativer Umfrageforschung leicht übersehen, tragen solche Studien dazu bei, Lücken in der Datenbasis zu füllen. Sie ermöglichen dadurch überhaupt erst einen Zeitvergleich, selbs wenn es sich dabei um einen Vergleich relativ "schlechter" In dikatoren bzw. Fragen handelt. Eine solche Vergleichsmöglichkeit scheint immer noch besser als gar keine, denn bei der Interpretation von Ergebnissen aus Querschnittsuntersuchungen zeigt sich ja selbst bei relativ "guten" Indikatoren immer wieder, wie sehr die Interpretation von Daten von impliziten Vor-Urteilen des Forschers geprägt ist, da die Bezugspunkte der Beurteilung datenmäßig nicht fixierbar sind und der interpretativen Ausgestaltung deshalb ein breiter Beliebigkeitsspielraum bleibt. Dies gleicht dann oft der bekannten Kontroverse darum, ob ein Glas halb voll oder halb leer sei. Sind mehrere Datenpunkte in einer Zeitreihe gegeben, ist dieser Spielraum immerhin insofern eingeengt, als Zahlen auf einen Trend hin relativiert werden können. Zieht man die dürftige Datenlage bezüglich Studentenuntersuchungen in Betracht, ist hier die Erhebung von Daten für sich allein sinnvoll. Deshalb rechtfertigt sich auch eine Publikation einer Untersuchung wie die vorliegende, die nicht in erster Linie auf die Analys sondern auf Dokumentation von Datenmaterial abzielt.

---

[1] Max Kaase, Demokratische Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland in: Rudolf Wildenmann (Hrsg.), Sozialwissenschaftliches Jahrbuch für Politik, Bd. 2, München 1971.

[2] Klaus Allerbeck, Eine sozialstrukturelle Erklärung von Studentenbewegung in hochentwickelten Industriegesellschaften, in: Allerbeck und Rosenmayr (Hrsg.), Neue Aspekte der Jugendsoziologie, München 1971.

Die vorliegende Untersuchung wurde 1975 auf Initiative und mit Mitteln des Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführt. Sie ist inhaltlich bewußt so angelegt, daß ein möglichst breites Spektrum von Beurteilungen und Einstellungen gegenüber der persönlichen Lebenssituation wie dem politischen Umfeld der Studenten erfaßt wurde. Dies geht natürlich zu Lasten des "Tiefgangs" der Untersuchung wie auch der Differenziertheit der Daten über spezifische Problembereiche. Dies trifft z.B. insbesondere auf den Aspekt des Demokratieverständnisses von Studenten zu. Auf der anderen Seite wird so aber die Möglichkeit geboten, Querverbindungen zwischen Beurteilungen der Studienbedingungen, beruflicher Perspektiven, politischer Einstellungen im Hochschulbereich und allgemeiner politischer Dispositionen zu untersuchen.

Zum Aufbau der Dokumentation

Die Kommentierung der wesentlichen Ergebnisse der Studie, die einem umfassenden tabellarischen Dokumentationsteil vorausgeht, kann nicht den Anspruch erheben, spezifische Problemlagen des Beziehungsfeldes Student und Politik fundiert zu analysieren. Der Kommentar ist vielmehr eher deskriptiver Art und bemüht sich darum, die Daten im Lichte des allgemeinen politischen Umfeldes in der Bundesrepublik Deutschland Mitte der 70er Jahre zu interpretieren und zu bewerten. Das Datenmaterial des Dokumentationsteils ist hauptsächlich in Form von univariaten Tabellen aufbereitet, so daß das interessierte breitere Publikum einen zwar immer noch nur oberflächlichen, aber doch differenzierteren Einblick in Zusammenhänge gewinnen kann, als dies sonst in der Regel bei einer verkürzten Wiedergabe von Umfrageergebnissen der Fall ist. Der interessierte Forscher kann erste Anregungen zu einer tiefergehenden Analyse gewinnen, die dann ohne weiteres durchführbar sind, da der Datensatz im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln allgemein zugänglich gemacht ist.

In den Tabellen wird die Fragestellung mit einer Standardlist von "unabhängigen" Variablen gekreuzt, die zwar je nach Frage stellung modifiziert bzw. erweitert ist; jedoch sind oft aus optischen Gründen und der Vollständigkeit halber Variablenkreuzungen auch dann wieder gegeben, wenn sie inhaltlich kein Differenzierung bringen. Die Ziffern in den Tabellen geben, wenn nicht anders vermerkt, Prozentrelationen wieder, die auf die absoluten "n" als Basis bezogen sind. Rundungsfehler führ manchmal dazu, daß sich die Werte nicht exakt auf 100 % addieren. Eine "0" bedeutet, daß der Wert zwischen 0,1 % und 0,4 % liegt, ein "-" bedeutet, daß keine Nennung vorliegt. Soweit es sinnvoll erscheint, sind Kategorien zusammengefaßt. Dies war aber z.B. besonders bei der Vielzahl politischer Studentengruppen schwierig, so daß Fehler in der politischen Zuordnung im Einzelfall nicht auszuschließen sind.

Zur Sichprobe

Grundgesamtheit der Stichprobe sind Studierende an wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik incl. West-Berlin im Sommersemester 1975. Als wissenschaftliche Hochschulen galten nicht: Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen, Bundeswehrhochschulen und Hochschulen, die ausschließlich der Fortbildung dienen. An einzelnen wissenschaftlichen Hochschulen werden auch Studierende ausgebildet, die ein Staatsexamen für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Sonderschulen, eine Graduierung oder ein Dolmetscher- bzw. Übersetzerdiplom anstreben. Diese Studierende sowie Ausländer und Beurlaubte sind nicht in die Grundgesamtheit und damit in die Auswahl einbezogen. Ferner sind Studierende, deren Studienziel das Lehramt an Real- und Berufsbildenden Schulen ist, dann ausgeschlossen, wenn ihre Hochschule eine ehemalige Pädagogische Hochschule enthält, also Grund- und Hauptschullehrer ausbildet.

In der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin gab es insgesamt 67 wissenschaftliche Hochschulen in diesem Sinne. Die Zahl der Interviews, die an jeder Hochschule durchgeführt wurden, sollte proportional zur Zahl der an ihr in Betracht kommenden Studierenden sein. Aus Gründen eines wirtschaftlichen Interviewereinsatzes sollten aber auch an jeder Hochschule wenigstens 8 Interviews erfolgen. Daher beschränkte sich die Befragung auf Hochschulen mit mindestens 1.800 Studierenden. Von den 67 Hochschulen hatten nur 38 mehr als 1.800 Studierende. Das sind zwar nur rund 57 % der Hochschulen, die aber rund 96 % der in Frage kommenden Studierenden umfassen, das sind 445.800 von insgesamt 465.000 Studierenden (Stand: Wintersemester 1974/75). Die Ziehung der Adressen aus den Adressenkarteien erfolgte unter Mitwirkung der jeweiligen Hochschulverwaltung. Die Interviews wurden im Juni/Juli 1975 durchgeführt. Die Feldarbeit lag bei Infratest, München.

Die Studie wurde vom Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit ZUMA - Zentrum für Umfragen und Analysen Mannheim - sowie dem Seminar für Wissenschaft und Geschichte der Politik der Universität Kiel erstellt. Besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Werner Kaltefleiter, der die Studie initiiert und, wie Herr Professor Dr. Max Kaase am Konzept der Studie maßgeblich mitgewirkt hat.

St. Augustin im Dezember 1978

Dr. Karl-Josef Does